

Jens Scheer

Bremen, d. 17.11.1988

Entwurf der Rede zur Kundgebung: "50 Jahre Uranspaltung, was gibt's da zu feiern?"

am 2.12.88 in Berlin

Nag Otto Hahn noch in aller Unschuld auf die Uranspaltung gestoßen sein - unmittelbar danach stürzten sich Wissenschaftler in aller Welt darauf, wohl wissend, daß sich daraus die Bombe bauen ließe. Dabei sind ^{Nicht} auf der Seite der Alliierten, voran der humane Pazifist Albert Einstein, historisch gerechtfertigt, denn sie mußten mit Recht befürchten, daß ihre deutschen Kollegen sich bemühen würden, die Bombe für Hitler zu bauen. Daß sie es nicht geschafft haben, lag nach allem was mensch heute weiß, nicht an ihrem "Widerstand," sondern daran, daß sie nicht genügend reinen Graphit hatten, und daß norwegische Freiheitskämpfer die Schwermwasserfabriken in Rjukan gesprengt haben. Was geschehen würde, wenn Hitler und nicht die Alliierten die Bombe hätten, davon gaben die Pogrome, die ja fast zur selben Zeit wie Hahns Entdeckung stattfanden, eine schreckliche Warnung. Nach der Niederringung des Hitlerfaschismus aber die Bombe gegen Japan einzusetzen, markierte den vom US-Imperialismus sofort nach Kriegsende begonnenen Kalten Krieg, weil ihr Hauptzweck war, die SU einzuschüchtern.

Atomkraft zu werden, daß technische und wissenschaftliche Know-how doch noch zu erlangen, war der Sinn des 1955 begonnenen Atomprogramms der BRD. Und wer glaubt, daß sie das erst nach Vollen- dung der WAA im Jahr 1995 sein könne, und daß das durch Verhinde- rung der WAA zu verhindern sei, der oder die unterschätzt die Lage. Die BRD ist längst faktisch Atomwaffenmacht, sie hat aus den AKWs und mit der kleinen WAA in Karlsruhe mehr als genug Plu- tonium in Hanau und anderswo gehortet, um viele Atombomben zu bauen, sowie es ihr politisch opportun erscheint. Der Bau selbst, das hat sich doch herumgesprochen, ist heute technisch kaum ein Problem. Zwar ist das Plutonium aus Leichtwasser-AKWs nicht ideal

für militärische Zwecke, aber auch aus ihm lassen sich fürchterliche Massenvernichtungswaffen bauen, daran ist kein Zweifel. Und das zu verhindern, darum geht es. Die WAA dient dagegen als Schaufenster für den Atomanlagen-Export, nachdem das Atomprogramm im eigenen Land (ohnehin im wesentlichen als Hintergrund für das große Exportgeschäft gedacht) dank dem Widerstand der Anti-AKW-Bewegung auf ein Dreißigstel seines geplanten Endausbaus geschrumpft ist. Freilich sind auch die jetzigen 20 AKWs zuviel, und sie werden nicht freiwillig aufgegeben, trotz des ökonomischen Niedergangs der Atomindustrie. Auch für diese Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn mensch es nicht niederschlägt.

Besonders gilt es zu kämpfen gegen die sozialdemokratische Form des Atomprogramms: Die ökonomischen Klötze am Bein, WAA und Schneller Brüder, abstoßen, die anderen AKWs weiterlaufen lassen, um nach 10 Jahren sagen zu können, die derzeit (1988) noch vorhandenen normalen Kraftwerke sind inzwischen leider zum großen Teil abgebrochen, darum muß es leider, leider weitergehen, und zur Förderung des Exports vor allem die Schwindel-AKWs HTR gebaut werden, und der Atommüll in Gorleben und Konrad versteckt werden.

Es gilt also noch viel niederzuschlagen.

Ein paar persönlich-politische Bemerkungen:

Ein Jahr nachdem die westdeutsche Kernforschung wieder los ging, fing ich in der Kernforschung an. Damals bildete ich mir naiverweise ein, die allenthalben stattfindende großzügige Förderung geschehe um des Fortschritts der Erkenntnis willen. Und wenn wir aus sozialem Gewissen Zweifel bekamen, daß die SteuerzahlerInnen uns unser Hobby finanzierten, beruhigten wir uns, daß ja die Techniker in den Zentren Karlsruhe, Jülich, Geesthacht auf unseren Grundlagen aufbauend die Energieparadise der Zukunft, mit Strom zu billig für Zähler, schaffen würden.

Obwohl ich hier im HMI für den Strahlenschutz verantwortlich war, hatte ich Null Ahnung von Kritik, mußte ich nach^{dem} einem Ruf nach

Bremen 1971 von BürgerinitiativlerInnen auf die seit Jahren in den USA laufende Debatte um Sternglass, Gofman, Tamplin aufmerksam gemacht werden. So war ich selbst Opfer eines Mechanismus, der hinter dem Rücken der beteiligten WissenschaftlerInnen ein falsches Lehrgebäude stabilisiert. Diese Entschuldigung gilt freilich seither immer weniger.

Wenn auch heute noch vielfach die Schäden durch chronische Niedrigstrahlung verdrängt und geleugnet werden. Zwei meiner Kollegen in Bremen haben festgestellt, daß in Süddeutschland nach Tschernobyl die Säuglingssterblichkeit um 35 % angestiegen ist, die offizielle Wissenschaft verschließt Ohren und Augen.

Auch KollegInnen, die sich gegen die militärische Atomenergie wenden, verschließen oft ihre Augen und Ohren vor der zivilen Atomenergiekritik. Bei vielen der Generation meiner Lehrer diente die zivile Atomenergie zur Gewissensberuhigung wegen der direkten oder indirekten Verstrickung in die Bombe.

Heute gilt es nicht nur gegen Atomrüstung zu kämpfen, sondern genauso gegen die zivile Nutzung. Und das nicht etwa nur, weil die zivilen AKWs den Bombenstoff liefern, sondern weil diese selbst Tod und Krankheit in ungeheuerlichem Maße verbreiten. Wo immer mensch ernsthaft Statistiken untersuchte, zeigten sich Krankheiten durch den Normalbetrieb von Atomanlagen, von den Opfern der unvermeidlichen Unfälle ganz zu schweigen.

Es ist bitter, sich einzugestehen, daß mensch auf seinem Lebensweg einem falschen Ziel nachgeeifert hat; mir wurde das vor anderthalb Jahrzehnten klar.

Wir haben alle mehr oder weniger wissenschaftlichen Ruhm erlangt, indem wir im HMI und anderswo unserem Hobby leben konnten. Rückblickend müssen wir sehen, daß wir dabei profitiert haben von Förderprogrammen, die letztlich zu Tod und Unglück zahlloser Menschen geführt haben. Das verpflichtet, den Widerstand dagegen zu unterstützen, dafür ist es nie zu spät.

Ich fordere alle in der Kernforschung Tätigen auf, zumindest ihre Kenntnisse der Anti-AKW-Bewegung zur Verfügung zu stellen, und Arbeiten, die direkt der Atomenergienutzung dienen, einzustellen. Es gibt mit unserem know-how genug in Umwelt- und Arbeitsschutz zu tun, kann ich versichern.

Die Atomenergie hat keine Zukunft mehr, sie ist strategisch am Ende, auch wenn sie taktisch noch für lange Zeit sehr ernstzunehmen ist. Das gilt insbesondere auch für die anhaltende Kriminalisierung von Menschen, die sich aktiv gegen das mörderische Atomprogramm wenden, indem sie fortschreiten vom Protest zum Widerstand. Solidarität ist immer konkret - ich fordere alle auf, Solidarität zu zeigen mit dem Hamburger Atomkraftgegner Fritz Storm, der nicht nur als Physiker in vielen Bereichen Widerstand leistet und den Herrschenden nicht nur wegen seines langjährigen Kampfes gegen Brokdorf verhaßt ist. Er steht in Hamburg wegen § 129a vor dem Landgericht.

Solidarität mit allen verfolgten AtomkraftgegnerInnen, Freiheit für alle politischen Gefangenen.